

Quellen und Forschungen aus italienischen Bibliotheken und Archiven

Bd. 66

1986

Copyright

Das Digitalisat wird Ihnen von perspectivia.net, der Online-Publikationsplattform der Max Weber Stiftung – Deutsche Geisteswissenschaftliche Institute im Ausland, zur Verfügung gestellt. Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

schichte des Londoner Vertrages vom 26.4.1915 und die zur politischen Rückendeckung zum Schein mit Wien fortgeführten Neutralitätsverhandlungen. Die Illusionen der römischen Politik lassen sich aus den Londoner Verhandlungen ablesen, so die Erwartung eines durch die italienische Intervention radikal verkürzten Krieges, die mangelnde Vorsorge im ökonomischen und finanziellen Bereich, die Fixierung auf die Adriaherrschaft. Im Verhältnis zwischen Berlin und Rom hebt sich deutlich das Bemühen auf beiden Seiten heraus, einen Bruch möglichst lange hinauszuschieben. Falkenhayn äußerte Mitte April 1915 gegenüber dem italienischen Militärattaché, „che la guerra tra l'Italia e la Germania sarebbe assurda e delittuosa per l'avvenire: dopo qualche tempo entrambi gli Stati che ha definito i due popoli giovani d'Europa sono destinati procedere d'accordo nell'interesse della civiltà“. Der Traum Bismarcks von einem mächtigen, im Mittelmeerraum hegemonialen Italien als Verbündetem Deutschlands, das sei das Programm der Zukunft (Bd. III, S. 254). Auch auf italienischer Seite sind an vielen Stellen die Bemühungen greifbar, den Bruch mit Deutschland möglichst weit hinauszuschieben, „um sich nicht die Wege in die Zukunft zu verbauen“ (Bd. II, S. 133). Auch wenn Wilhelm II. im Mai 1915 in gewohnt martialischer Weise tönnte, ein Angriff Italiens auf die Mittelmächte würde „un abisso incolmabile ... per secoli“ zwischen den beiden Völkern schaffen (Bd. III, S. 472), so war doch die Berliner Politik klug bestrebt, keine der noch vorhandenen Brücken auf eigene Initiative hin abzubrechen. Diese doppelte Interessenlage erklärt die zögernde und mit großer Verspätung (August 1916) erfolgte Kriegserklärung Italiens an Deutschland. Unter den vielen weiteren Einsichten, die die Lektüre der beiden Bände gewährt, sei hingewiesen nur noch auf den Zusammenhang zwischen Londoner Vertrag und den mit Kriegsende 1918 verbundenen Enttäuschungen der „vittoria mutilata“. Der im Zeichen einer machiavellistischen Realpolitik stehende radikale Bündniswechsel Italiens 1914/1915 blieb nicht ohne psychologische Folgen. Das Mißtrauen zwischen den neuen Alliierten war von Anfang an groß. Schon wenige Tage nach Abschluß des Londoner Vertrages schrieb Sonnino, enttäuscht über die geringen Zugeständnisse bei den Finanz- und Militärverhandlungen, ohne reales Entgegenkommen der Alliierten „tanto varebbe far la guerra da soli, per nostro conto, con maggiore libertà d'azione“ (Bd. III, S. 485). Dieses Konzept des „Parallelkrieges“, das sich 1940 wiederholte, trug ganz wesentlich zu den Enttäuschungen der Nachkriegszeit bei.

J. P.

Paolo Pecorari, Luigi Luzzatti e le origini dello „statalismo“ economico nell'età della Destra storica, Padova (Signum edizioni) 1983, 235 S.,

Lit. 22.000. – Auch dem deutschen Publikum ist durch Volker Sellins Buch über „die Anfänge staatlicher Sozialreform in Italien“ in den 1870er Jahren Luigi Luzzatti als Hauptvertreter der italienischen „Kathedersozialisten“ bekannt geworden. Sellin hat das Denken Luzzattis und sein Bemühen, „statalistische“ und „liberistische“ Elemente zu verbinden, widersprüchlich gefunden. Giuseppe Are und andere italienische Historiker haben ihm recht gegeben. Aber ist Luzzatti mit dem Begriff „Kathedersozialist“ ganz charakterisiert? Und wie steht es mit seinem angeblich verworrenen Denken? Diesen Fragen möchte der Vf. auf Grund bisher nicht benützter Quellen zum Entwicklungsgang und zur geistigen Prägung Luzzattis nachgehen. Dabei gelangt er zu einem sehr differenzierten Bild. Gewiß spricht auch Pecorari von einem „kulturellen Synkretismus“ im Denken Luzzattis, doch wertet er diesen positiv. Er zeigt die Prägung Luzzattis durch Messedaglia, der in ihm seinen „geistigen Sohn“ sah, und durch Lampertico auf. Beide Wissenschaftler waren nicht nur vom deutschen Kathedersozialismus beeinflusst. Ideengeschichtliche Verbindungslinien auch zum englischen Wirtschaftsliberalismus werden sichtbar. Auffallend vor allem die zentrale Bedeutung Roschers, hinter dem französischer Einfluß sichtbar wird. Dies alles verbindet sich bei Luzzatti zu einem Gemisch, das durch seine ethische Grundhaltung zusammengehalten wird, die sich nach Pecorari mit den Begriffen Verantwortung und Toleranz umschreiben läßt. Für das Wirtschaftsleben führt dies zu der Folgerung: Soviel Freiheit wie möglich, soviel Staat wie nötig. Nicht darum sei es Luzzatti gegangen, die Deutschen zu kopieren und die Rolle des Staates zu verabsolutieren, sondern darum, die subsidiäre Rolle des Staates aufzuzeigen. Ein eigenes Kapitel ist Cusumano gewidmet, der zu Beginn der 1870er Jahre zwischen den deutschen und den italienischen „Kathedersozialisten“ vermittelte. Wichtig der Hinweis, daß Cusumano Wagner überbetonte, daß zum anderen aber nicht bei jedem italienischen „Kathedersozialisten“, auch nicht bei Luzzatti, die Abhängigkeit von Wagner den Ausschlag gab.

O. W.

Contributi alla conoscenza del pensiero di Giuseppe Toniolo. Atti del Convegno Economia e Società nella crisi dello Stato moderno: il pensiero di Giuseppe Toniolo, organizzato dall'Università e dalla Camera di Commercio di Pisa (18–19 dicembre 1981), Pisa (Pacini) 1984, 214 S., Lit. 30.000. – Vorliegender Band vereinigt die Beiträge zu einem Convegno über die verschiedenen Aspekte der geistigen Prägung des Denkens und der Lehre des Wirtschaftswissenschaftlers und Katholikenführers Toniolo. P. Barucci ist vertreten mit Ausführungen zur Wirtschaft und Gesellschaft während der Krise des italienischen Staates im ausgehenden 19. Jahrhundert, P. Co-